

# **Zusammenfassung der Umfrageergebnisse des Kinderschutzbundes Münster zu Social Media und Handynutzung**

Der Kinderschutzbund Münster sieht Handynutzung und Social Media als einen festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die im Rahmen unserer anonymen Umfrage erhobenen Rückmeldungen von 1191 Teilnehmenden zeigen: Pauschale Verbote treffen weder die Lebensrealität noch die Einschätzungen junger Menschen. Gefragt sind vielmehr altersgerechte Regeln, verlässlicher Schutz, gute Aufklärung und eine ernst gemeinte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

## **Ausgangslage**

Die Umfrage bestätigt, dass digitale Kommunikation und soziale Medien für viele junge Menschen zum Alltag gehören. Die Mehrheit nutzt das Handy täglich zwischen zwei und fünf Stunden. Besonders wichtig sind WhatsApp, YouTube, TikTok, Snapchat und Instagram. Das Handy dient dabei vor allem dem Austausch mit Freund\*innen, dem Schauen von Videos und Beiträgen sowie dem Spielen und der Nutzung für Schule und Freizeit. Gleichzeitig zeigen die Antworten, dass viele junge Menschen die Auswirkungen intensiver Nutzung durchaus reflektieren: Längere Zeiten ohne Handy werden häufig als okay oder sogar gut erlebt, und längere Nutzungszeiten werden mit gemischten Gefühlen bewertet.

## **Haltung zur Debatte um Verbote**

Die Rückmeldungen machen deutlich, dass ein pauschales Social-Media-Verbot von vielen Kindern und Jugendlichen abgelehnt wird. Die häufigsten Aussagen lauten sinngemäß: „Das sollte jede\*r selbst entscheiden“ und „Es kommt darauf an, wie alt man ist“. Allerdings wünschen sich viele Befragte klare Altersgrenzen, etwa ab 12, 14 oder 16 Jahren, sowie strengere Schutzmechanismen. Die Positionen sind also weder uneingeschränkt ablehnend noch zustimmend, sondern differenziert: Schutz ja, aber nicht durch ein generelles Verbot.

## **Schlüsselbotschaften aus der Umfrage**

Die offenen Antworten zeigen vor allem drei zentrale Linien.

- Erstens wünschen sich junge Menschen ernsthafte Medienbildung statt symbolischer Verbote.
- Zweitens erwarten sie klare Regeln, die sich an Alter, Reife und Plattform unterscheiden.
- Drittens wollen sie, dass Eltern, Schule und Politik mit ihnen statt über sie entscheiden.

### **Typische Original-Zitate aus der Umfrage zeigen die konkreten Wünsche der Befragten:**

- „Indem man mit den Jugendlichen zusammenarbeitet und nicht einfach alles verbietet, da sonst alle ins kalte Becken geworfen werden ohne etwas darüber zu wissen.“ (9./10. Klasse)
- „Mehr Aufklärungen über Risiken/Gefahr.“

- „Aufklärung über Datenschutz bereits im Grundschulalter.“ (9./10. Klasse)
- „kein Englischunterricht in der Grundschule, stattdessen Medienkunde.“ (3./4. Klasse)

## Fazit aus den Rückmeldungen

1. **Kein pauschales Verbot von Social Media für Kinder und Jugendliche.**  
Ein generelles Verbot ist weder praktikabel noch verhältnismäßig. Es verfehlt die Realität digitaler Lebenswelten und ignoriert die differenzierten Einschätzungen der jungen Menschen.
2. **Altersgerechte Zugänge und klare Schutzstandards.**  
Plattformen und Inhalte müssen stärker nach Altersgruppen differenziert werden. Für jüngere Kinder braucht es kindgerechte Räume, für Jugendliche abgestufte Freigaben, wirksame Schutzfunktionen und transparente Alterskontrollen.
3. **Medienbildung ab der Grundschule.**  
Kinder und Jugendliche brauchen frühzeitig Wissen über Datenschutz, Privatsphäre, Mobbing, problematische Inhalte, Desinformation und digitale Selbstbestimmung. Medienkompetenz muss verbindlicher Teil von Bildung sein.
4. **Eltern stärken, nicht allein lassen.**  
Eltern sollen bei der Begleitung digitaler Medien unterstützt werden. Dazu gehören niedrigschwellige Informationen, Beratung und alltagstaugliche Materialien, statt bloßer Appelle an individuelle Verantwortung.
5. **Beteiligung junger Menschen ernst nehmen.**  
Wer über Regeln und Schutzmaßnahmen spricht, muss Kinder und Jugendliche einbeziehen. Die Umfrage zeigt klar: Junge Menschen haben differenzierte und konstruktive Vorschläge, die in politische Entscheidungen einfließen müssen.

Die Ergebnisse unserer Umfrage zeigen, dass es nicht um die Frage „Social Media: ja oder nein“ geht, sondern um die Frage, unter welchen Bedingungen digitale Teilhabe sicher und altersgerecht möglich ist. Die Befragten fordern mehrheitlich Prävention, Bildung und Schutz statt eine einfache Verbotslogik.

## Schlussfolgerung

Es braucht eine kinder- und jugendgerechte Digitalpolitik, die die Rechte junger Menschen stärkt, ihre Lebensrealität ernst nimmt und Schutz mit Teilhabe verbindet. Die Umfrageergebnisse zeigen deutlich: Junge Menschen wollen nicht bevormundet werden, sondern sicher, kompetent und selbstbestimmt mit digitalen Medien aufwachsen.

## Download der Ergebnisse

Möchten Sie tiefer in die Daten eintauchen? Die vollständige Auswertung unserer Umfrage mit allen Grafiken und spannenden Einblicken in die Freitextantworten der Jugendlichen finden Sie hier:

[Deine Meinung zu Social Media & Handynutzung ist gefragt! – Ergebnisse](#)

[Deine Meinung zu Social Media & Handynutzung ist gefragt!.xlsx](#)

Wir danken allen 1.191 Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Vertrauen und ihre Offenheit!